

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 11. Februar 2018

Thema: Ich habe keine Zeit ...

Predigt von Arno Backhaus

»Der Glaube ist der Anfang aller guten Werke.« Ein Zitat von Martin Luther. Wenn es bei dem Glauben bleibt, dann gibt's Probleme. Turnschuhe sind ja nicht für das Regal geschaffen, sondern, dass Mann oder Frau damit rumläuft. Gibt's bei Schuhen eigentlich auch ein Ablaufdatum wie bei Joghurt? Ich weiß nicht. Ein Auto ist doch nicht konstruiert, um in der Garage stehen zu bleiben, sondern dass man damit fährt. Geld ist doch nicht dazu geschaffen, dass man es im Portemonnaie stecken lässt, sondern dass man es ausgibt. Man spricht vom Geldkreislauf, Wirtschaftskreislauf. Ein Fallschirm hat seinen Sinn verfehlt, wenn er richtig zusammengelegt am Rücken kleben bleibt. Der Sinn des Fallschirms ist doch, dass ich abspringe und die Leine reiße. Und der Glaube ist nicht dafür da, dass ich an den Glauben glaube, sondern dass ich aus dem Glauben lebe. »Der Glaube ist der Anfang aller guten Werke.«

Manchmal stehe ich in der Fußgängerzone mit einem kleinen Schild. Da steht drauf: »Ich hab keine Zeit.« Hab jetzt in Berlin drei, vier Stunden gestanden, da kam eine Frau zu mir nach einer Weile und sagte: »Sie standen doch vor zwei Stunden schon hier.« Sag ich: »Ja, das ist ja mein Problem.« Fragt sie: »Warum Ihr Problem?« Ich antworte: »Ja, es kommt doch nicht darauf an, was auf meinem Schild steht. Es ist doch entscheidend, was ich lebe, was ich tue. Auf meinem Schild kann viel stehen. Auf meinem Auto können viele Aufkleber sein. Auf meinem T-Shirt können tolle Sprüche stehen. In meinem Bücherregal können viele Bücher stehen, die ich alle gut finde, die ich wichtig finde. Aber es kommt doch nicht darauf an, was da steht auf dem Auto, auf meinem Regal oder auf meinem T-Shirt, sondern was ich davon lebe. Was ich glaube. Es kommt nicht auf den Glauben an, sondern was aus dem Glauben heraus wächst, was ich tue, was ich lebe, wie ich reagiere.

Glauben kann ich viel. Viele glauben auch an Gott wie ich an Kuba glaube. Ich glaube, dass es Kuba gibt, glaube ich einfach mal, ich gehe mal davon aus. Aber ich war noch nie da und hab

auch nicht so viel mit Kuba zu tun. Ich glaube, dass viele auch so an Gott glauben. Nach dem Motto: »Es muss ja irgendwie Gott geben.« Aber es hat keinerlei Auswirkung in ihrem Alltag. Glaube will nicht programmiert sein, sondern gelebt werden.

Ich war vor Jahren, als in Dresden die Frauenkirche wieder aufgebaut wurde, am Baudenkmal der Frauenkirche und habe festgestellt, dass unendlich viele Touristen die Frauenkirche besichtigen wollen. Sogar damals schon das Baudenkmal. Dann hab ich mich mit einem großen Schild vor die Baustelle gestellt, auf dem zu lesen war: »Liebe Touristen, ich kann ja verstehen, dass Sie das Baudenkmal der Dresdner Frauenkirche besichtigen wollen, aber können Sie sich auch vorstellen, dass es heute Menschen gibt, die die Kirche als Tankstelle für Ihren inneren Menschen verstehen. Wo tanken Sie eigentlich auf?« Und dann habe ich mit den Leuten diskutiert und sie gefragt: »Ist eine Kirche ein Besichtigungsobjekt?« Ich geh doch auch nicht in eine Tankstelle und sage: »Haben Sie aber eine schöne Tankstelle hier, wirklich wunderschön!« Oder in eine Bank: »Wunderschöne Bank!« Aber viele gehen so in eine Kirche: »Beeindruckend, diese Frauenkirche – oder dieser Kölner Dom!« Aber ich geh doch in die Kirche, um von Gott inspiriert zu werden für meinen Alltag. Und nicht als Besichtigungsobjekt! Gott will gelebt werden – nicht bestaunt werden!

Kennen Sie den Unterschied zwischen Fans und Schafen? Fans bewundern und stehen – Schafe folgen nach. Sind wir Schafe oder Fans? Sind wir Bewunderer oder üben wir das ein, was Jesus uns sagt? Interessant fand ich, als ich die Bergpredigt gelesen habe, wo es am Ende heißt, dass die Menschen entsetzt waren (Matthäus 7, 28–29). Ich habe gestaunt. Warum entsetzt? Viele Zeitgenossen heute, die nicht an Gott glauben, sind heute von der Bergpredigt beeindruckt, aber nicht entsetzt. Aber früher waren die Leute entsetzt. Und das Schöne im Deutschen ist ja, dass da in der Sprache oft mehr drin steckt, als man vordergründig sieht. Entsetzt besteht ja aus »ent« und »setzen«. »Ent« heißt weg: entlaufen, entkommen ... Und »setzen« heißt: festgesetzt. Entsetzen heißt also: weg vom setzen. Die Pharisäer haben gesessen. Jesus will uns ent-setzen. Begeistern und dann entsetzen: dass wir nicht sitzen im Gottesdienst, im Hauskreis, in der Bibelstunde, im Posaunenchor. Sondern dass wir erst sitzen und uns dann ent-setzen lassen von Jesus; dass wir das leben, was wir glauben und dass wir das einüben, damit es wirksam wird in unserem Alltag.



Stunde des
Höchsten

Kommt ein Tourist in eine katholische Kirche, guckt sich die Kirche an, sagt: »Sie haben aber eine schöne Kirche.« Der Küster antwortet: »Ja, mir schonet sie aber ach.« Jesus will doch nicht geschont werden! Der will »benutzt« werden für den Alltag, dass er da Wirkung zeigt: in meinem Fahrstil, in meinem Umgang mit Geld, in meinem Umgang mit meinen Kindern, mit Partnern, mit der Konkurrenz, wenn ich eine Firma habe, mit der Natur ...

Wo kann ich Gottes Liebe wirksam werden lassen? Dass er wirksam wird in meinem Alltag? Das wünsche ich Ihnen. In 1. Johannes 3 Vers 18 können wir lesen: »Deshalb, meine Kinder, lasst uns einander lieben: nicht mit leeren Worten, sondern mit tatkräftiger Liebe und in aller Aufrichtigkeit.« Das war, was Luther gesagt hat: »Der Glaube ist der Anfang aller guten Werke.« Das wünsche ich Ihnen.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX